

Ein Deutscher in Mittelitalien

Ich bin 1936 in Herford in Westfalen geboren. Das ist eine Provinz-Stadt mit damals 50 000 Einwohnern zwischen Dortmund und Hannover. Die meisten Deutschen leben in solchen Provinz-Städten. Sie haben vielen Qualitäten.

Die Zeit meiner Kindheit: Der NS-Staat schnürt Deutschland ab, zerstört fast eine Generation lang die Bezüge ins Ausland, auch die besonders wichtigen zur mediterranen Welt. Einige Bildungsmöglichkeiten allerdings bleiben - vermittelt über den Begriff >Klassik<.

Die Eltern stammen aus einer Familie von lesenden Arbeitern. Der Vater macht vor dem Krieg und dann noch einmal im >Wiederaufbau< eine typische Aufstiegs-Karriere: zum Manager einer Fabrik. Die Mutter hat Hunger nach Bildung. So finden die Kinder im Haus eine Anzahl von Büchern und Abbildungen.

Das Gymnasium mit den klassischen Sprachen Latein und Griechisch vermittelt zwar nur Sprach-Technokratie und Krieg mit anderen Mitteln (in Gallien und in Kleinasien), aber immerhin führen karge Spuren ans Mittelmeer.

Dem Kind und später dem Erwachsenen wird nachgesagt, er besitze Phantasie.

Das Ereignis: Die erste Reise nach Italien (1952). Der Religions-Lehrer, ein eindrucksvoller Mann, der später Bischof wird, macht mit einem katholischen Verein, der Kolping-Familie, eine Bus-Fahrt nach Rom. Er hat zwei Plätze frei und fragt den damals 16jährigen, ob er mitfahren will.

Hintergrund: Nach der Kriegs-Katastrophe in Deutschland blüht der Katholizismus auf. Die historische Wallfahrt kehrt für kurze Zeit zurück. Aber darin wird etwas eingebettet: die Bildungs-Reise.

Der Ablauf: 14 Tage lang hat der Junge einen Hunger nach den Stätten, die ihm zugleich fremd und lebendig erscheinen. Vor allem nach der urbanen Dichte mit den vielen Menschen auf Straßen und Plätzen. Nach Bauten, die einen völlig anderen Geist atmen und ausdrücken. Und nach Bildern. In Rom leiht ihm irgendjemand den >Cicerone< von Jakob Burckhard***. Der 16jährige liest die 600 Seiten bis zu den letzten Zeilen. Noch heute hat er von der Rückreise das Bild von Urbino im Kopf - und findet es wieder, wenn er jährlich dorthin zurückkehrt.

Die Welt der Provinz-Stadt und der Schule erscheint dem jungen Mann zu eng. Es ist die Welt der Adenauer-Ära: völlig auf

wirtschaftliche Tüchtigkeit orientiert, sich auf wenig konzentrieren, nicht nachfragen, sich einfügen, zufrieden sein. Darin stecken gewiß Werte, aber das ist zu wenig für die Aufbruchs-Zeit eines Jugendlichen, der Hölderlin liest und den >Faust< von Goethe halb auswendig lernt.

Hintergrund: Hölderlin und Goethe verkörpern den langen historischen Spagat zwischen dem Norden und dem Mittelmeer.

Die Ereignisse: Um 5 Uhr am ersten Morgen aller Sommerferien steigt der Oberschüler mit Rucksack, Zeichen-Mappe und Foto-Apparat in einen Lastwagen, der ihn nach Basel bringt. Am letzten kommt er zurück. Er besitzt nur lächerlich wenig Geld, das er durch Nachhilfe-Stunden verdient hat. Die Eisenbahn erscheint ihm unbezahlbar. Daher reist er per Autostop. Die Eltern haben Angst, so verlangen sie, daß ihr Sohn zur Sicherheit stets mit einem Freund reist. Die jungen Leute schlafen auf dem Feld, auf Park-Bänken, in Jugend-Herbergen. Sie ernähren sich von Brot und Milch, die billig sind, vom Wasser der Brunnen, das nichts kostet, von Weintrauben, die sie geschenkt erhalten und gelegentlich auch klauen.

Reisen ist noch ein Abenteuer.

Und sie genießen eine wunderbare Gastfreundschaft vieler Menschen. Sie werden eingeladen von den kleinen Leuten in die oft schon vollen Fiat 500 und in Trattorien, die es damals noch gibt; das Ristorante ist so unerreichbar wie das >Grand Hotel< Fellinis in Rimini. Ab und zu holen Bauern sie zum Schlafen in den Heuschobers.

Der Hintergrund: Abgesehen vom Verkehrs-Mittel Auto erleben sie die jahrhundertealte Weise des Reisens. Die Gastfreundschaft formt für alle Zeiten ihre soziale Orientierung. Denn, geboren in konservativen Eltern-Häusern und Milieus, entsteht weit vor 1968 in der konkreten Erfahrung eine Zuwendung zu anderen Menschen - über alle Unterschiede hinweg. Praktische menschliche Solidarität gebiert Solidarität. In dem milden mediterranen Klima, das ein Leben auf Straße und Platz fördert, umgibt die jungen Leute eine andere Lebens-Art: die Expansion des einzelnen in eine öffentliche Dimension.

Ereignisse: Ein Kanoniker am Dom zu Lucca bietet den jungen Leuten viele Jahre lang Gastfreundschaft. Lucca wird die zweite Heimat des Autors. Er lernt dort jeden Stein dieser historischen Stadt kennen. Der Domherr Pietro Lazzarini ist ein Gelehrter: er schreibt insgesamt rund 40 Bücher und führt die jungen Deutschen in eine sowohl antike wie christliche Welt ein - und vor allem in toskanisches Fühlen und Denken. Die Freundschaft, die auch viele Familien einschließt, dauert bis zu seinem Tod 1991.

Seit 1955 entsteht mit dem Wiederaufstieg der Industrialisierung Mitteleuropas und der Ausbreitung größeren Wohlstands der erste Massen-Tourismus der Geschichte.

Er orientiert sich an den Gesundheits-Reisen und führt daher an die mediterranen Meere. Vor allem nach Italien - nach Rimini, das ein Mythos wird. Dahinter steckt unausgesprochen eine weitere und ältere Tradition: die Bildungs-Reise in das Land, das jahrhundertlang als das reichste und kulturell entwickeltste der Welt galt. Im kollektiven Gedächtnis blieb dies hängen - oft unbewußt, aber faktisch stets deutlich. Italien hat dies immer benutzt, aber eigentlich nicht viel daraus gemacht - darüber ist weiter unten nachzudenken.

Und als Drittes kommt hinzu, daß Nordeuropäer ihr Leben erweitern wollen - ein typisch nordländischer Zug. Er führt zu mediterraner Lebens-Art. Diese wird von den einen genossen, oft auch romantisiert (weil sie nur ausschnitthaft erfahren wird), von anderen mit bösen Vorurteilen belegt, weil Leben nicht für alle ein Wert ist (was der Krieg in besonderer Weise offengelegt hatte).

Ereignisse: Seither gehören jährlich viele Wochen Italien zum Leben des Autors und seiner Familie.

Hintergrund: Konnte jemand vor 200 Jahren in einem Tag nur 40 km reisen, so kommt er heute vom Ruhrgebiet nach Florenz in einem Tag. Nationen werden sinnlos. Italien ist eine fast so leicht erreichbare Region wie Baden und Belgien.

Der Student wechselt sein Studium: von der Rechtswissenschaft geht er zur Kunstwissenschaft. Drumherum: Geschichte und Philosophie. So wandelt er seine Lust am Mittelmeer nun in eine Profession um.

Ereignisse: Studien-Reisen mit low budget. Reise-Führungen zum Geld-Verdienen. Für die Dissertation über ein spätantikes und frühchristliches Thema¹: zweimal drei Monate Leben in Rom - in der Nähe der Piazza Navona, bei kleinen Leuten im Palazzo, wo Rossini einst den >Barbier von Sevilla< komponierte. Hinzu kommen Griechenland und Kleinasien.

1968. War der Autor bis dahin bestenfalls Enzyklopädist, forscht er nun - ähnlich wie viele 68er - nach Zusammenhängen in dieser Welt. Bereits im Beruf, im Denkmalamt Rheinland in Bonn, lernt nach: Sozialwissenschaften, Ökonomie, Volkskunde.

¹Wand, Fenster und Licht in der Trierer Palastaula und in spätantiken Bauten. Herford 1968. Dissertation.

Innerhalb seines Faches wird er zu einem der Reformer: Er entdeckt im Ruhrgebiet die Industrie-Architektur²; und er entwickelt interdisziplinäre Untersuchung³.

Die Lektion Italien wird nun Praxis: Der Autor schreibt und handelt dahingehend, daß sich öffentliches Leben als Gesellschaftlichkeit auf Platz und Straße in Deutschland entwickelt⁴. Mit Bürgerinitiativen, die er anführt, rettet er nicht nur die anregenden Szenerien für dieses öffentliche Leben in den historischen Altstädten, sondern macht auch spielerische Aktionen, mischt sich in Stadtplanung ein, versucht, Politik als öffentliche städtische Dimension zu fördern.

Ereignisse: Mit Frau und zwei Töchtern zieht er 1974 von Bonn in die älteste Arbeiter-Siedlung im Ruhrgebiet nach Eisenheim in Oberhausen, gründet im Industrie-Gebiet 50 Bürgerinitiativen und kämpft mit ihnen um die Erhaltung von oft sehr schönen Siedlungen, die von der Bau-Spekulation abgerissen werden sollen, damit auf ihrem Gelände Hochhäuser entstehen.

Der Autor bringt nun Wissenschaft auch in Handlungszusammenhänge ein⁵.

Hintergrund: Von vielen Presse-Leuten gefragt, warum der Professor (der er inzwischen geworden ist) ausgerechnet ins Ruhrgebiet zieht, sagt er lächelnd: "Ich mache euch ein Geständnis: hier finde ich am ehesten wieder, was ich liebe: italienisches Leben in Deutschland."

Seit 1968 entwickelt der Autor seine Forschung in Richtung Stadt-Kultur. Er sagt, dies sei nun notwendig, weil aus ihr die Wurzeln des modernen Lebens stammen. Es gilt sie kennenzulernen und zu entwickeln: Vielfalt, annähernde Gleichheit der Menschen, Pluralismus, Toleranz, die Kultur der wechselseitigen Herausforderungen,

²Zuerst: Eine Wende in der Denkmalpflege? Aktionen gegen eine Kette von "Vatermorden" : neues rheinland 13, 1970, Nr. 4, S. 2/7 (Bauten der Industriegeschichte). Zu einer Geschichte der technischen Architektur im Rheinland. Textil - Eisen - Kohle. In: Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft 16: Beiträge zur Rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Hg. von Günther Borchers und Albert Verbeek. (Rheinland-Verlag) Düsseldorf 1970 (erster Versuch einer zusammenfassenden Darstellung.)

³Krupp und Essen. In: Martin Warnke (Hg.), Das Kunstwerk zwischen Wissenschaft und Weltanschauung. (Bertelsmann Kunstverlag) Gütersloh 1970, S. 128/174.

⁴Handbuch für Bürgerinitiativen. (VSA) West-Berlin 1976 (mit Rolf Hasse). Spielplatzhandbuch. (VSA) Westberlin 1975 (mit Klaus Spitzer und Janne Günter.)

⁵Projektgruppe Eisenheim mit Jörg Boström und Roland Günter, Rettet Eisenheim. Eisenheim 1844-1972. 1. Auflage: Bielefeld 1973. 2. Auflage: (VSA) Westberlin 1973. Jörg Boström/Roland Günter (Hg.), Arbeiterinitiativen im Ruhrgebiet. (VSA), Westberlin 1976.

die vielschichtigen Anregungen durch das Fremde, das immer wieder erscheint.

Ereignisse: Der Autor schreibt Bücher, in denen er historische Erfahrungen in Handlung übersetzt. Er entwickelt für die Baugeschichte den Blick für die Szenerien der Menschen. Architektur ist nicht nur Funktion, Repräsentation und Komfort, sondern ein Theater, in dem Menschen auftreten. Eine anregende Szenerie fordert sie heraus und stimuliert sie. Wechsel-Wirkungen entstehen.

Er studiert nun auch das Theater und lernt daran außerordentlich viel daran. Es wird die Grundlage seiner Ästhetik.

Dies zeigt der Autor zunächst an den Szenerien der Arbeiter-Siedlungen, um deren Erhaltung er kämpft.

Um die Bedeutung des Themas überhaupt zu zeigen⁶, fügt er Vergleiche hinzu: Zunächst in einer parallelen Untersuchung (zusammen mit Freunden) auf der venezianischen Insel Burano⁷.

Noch einen Schritt weiter macht er sichtbar, daß das Theater des Lebens auch ein Thema der Juwelen der Kunstgeschichte ist. So schreibt er in Kooperation mit Janne Günter und dem Holländer Wessel Reinink ein Buch über die >Spanische Treppe< in Rom⁸.

Die Methode findet weite Beachtung in deutschen Hochschulen für Stadtplanung, Architektur, Sozialwissenschaften, Sozialpädagogik, Volkskunde, Kultur- und Kunstwissenschaften.

In dieser Zeit entsteht eine grundlegende Überlegung: In der Industrie-Gesellschaft sind wir alle in irgendeiner Weise Reisende. Denn wir verändern sehr oft den Ort. Reisende sind auf das angewiesen, was sie an Informationen erhalten. Die Leute sehen aber nur, was sie wissen.

Doch die landläufigen Informationen bestehen weithin aus leblosen Daten-Friedhöfen und sind meist versteckte oder offene ideologische Interpretationen, in der Regel aus der Sicht des Fürsten-Hofes (den es nicht mehr gibt) mit seinen inhaltsleeren Elogen (womit uns Zeitungen und Werbung tagtäglich überschütten). Diese

⁶Architekturelemente und Verhaltensweisen der Bewohner. In: Ina Maria Greverus (Hg.), Denkmalräume - Lebensräume : Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung NF 2/3, (Schmitz) Gießen 1976, S. 7/56 (mit Janne Günter).

⁷Christof Dellemann/Karin Dellemann/Peter Dellemann/ Janne Günter/Roland Günter/Werner Nothdurft/Dorothea Schlegtendal/Knut Schlegtendal/Anke Sporleder/Martin Sporleder, Burano. Kommunikation, Sozio-Ökonomie, Städtebau. Eine Stadtbeobachtungsmethode zur Beurteilung der Lebensqualität. Bonn 1972. 2. Auflage Oberhausen 1973; 3. Auflage Oberhausen 1975; 4. Aufl. Oberhausen 1980 (Entwicklung einer empirischen Erfassungsmethode von Räumen. Räumliche Statistik.)

⁸Rom - Spanische Treppe. Hamburg 1978 (mit Wessel Reinink und Janne Günter).

Erfahrungen vieler Reisen und Diskussionen verdichten sich zum Gedanken: Wir müssen den Menschen, die reisen, nahezu alles neu erschließen. 10

Zweite Überlegung: Es macht keinen Sinn, in Italien den Deutschen wiederzufinden. Wer reist, soll >das Anderssein des anderen< (Adorno) entdecken. So entwickelt der Autor (lange Zeit ohne Kenntnis der französischen Parallele in den >Les Annales<) einen mental-geschichtlichen Zugang zu Italien. Sein Buch >Toskana< notiert und schreibt er in vielen Küchen und auf hunderten von Plätzen⁹. Vielleicht gerade deswegen wird das Buch in Deutschland ein großer Erfolg und erlebt bis heute viele Auflagen.

Ihm folgen weitere Reise-Bücher: über den Bereich zwischen der Mündung des Po, Ancona und dem Hochappennin in Romagna und Marken¹⁰ und über Urbino¹¹.

Die Strategie des Romagna/Marken-Buches zielt darauf, den Massen-Tourismus zu umzudrehen. Zumindest ein Teil dieser Leute könnte davon überzeugt werden, das kulturell sehr interessante Hinterland der Adria-Küste zu nutzen. Dies aber setzt qualifizierte Informationen voraus.

Das Buch erscheint 1988. Die regionale Presse nimmt es durchaus interessiert zur Kenntnis. Aber obwohl das Buch ganz praktisch einen Weg aus der Krise des Adria-Tourismus weist, reagieren die Behörden und Institutionen überhaupt nicht.

Hintergrund: Der Mangel an Reaktion legt mehrere Ebenen des in ganz Italien verbreiteten Dilemmas offen. Der Blick dessen, der von außen kommt, ist nicht gefragt. Bürokratische Institutionen haben ein extremes Ausmaß von Unbeweglichkeit und Erstarrung. Italien besitzt die größten Kultur-Güter, aber es setzt seine Schätze in der Konkurrenz der Reise-Gebiete kaum ein - das ist unaufgeklärt und auch im Hinblick auf die vielbeschworene Ökonomie völlig anachronistisch. Es bietet seine kulturellen Schätze nur als Fetische an und verbirgt auch damit die Substanz, die es in der Tourismus-Konkurrenz einsetzen könnte.

Und schließlich versteckt es seine aktuellen Möglichkeiten, in der weltweiten Diskussion über eine soziale Kultur einen wichtigen Beitrag zur Bestärkung zu leisten. Es vergißt dabei, daß auch die Menschen, die daran interessiert sind, zahlungsfähige Reisende nach Italien sind.

⁹Toskana. (anabas) Gießen 1985.

¹⁰Von Rimini nach Ravenna. Die Adria-Küste und ihr kulturelles Hinterland. (anabas) Gießen 1988. (mit Janne und Gitta Günter).

¹¹Urbino. Mittelalter, Renaissance und Gegenwart einer berühmten italienischen Stadt. Ein Reisebuch. (anabas) Gießen 1988. (mit Gitta Günter).

Ereignis: Ein holländischer Journalist erzählt dem Autor von¹¹ dem Bürgermeister Franco Talozzo, der zusammen mit dem Schriftsteller Gian Franco Vené in Anghiari einen >Internationalen Kulturpreis< organisiert. Das interessiert den kulturpolitisch Tätigen, er reist hin, interviewt den Bürgermeister - sie schließen rasch Freundschaft und so leben dann die beiden Familien im Sommer einen Monat lang unter einem Dach.

Nach den Erfahrungen in der deutschen Arbeiter-Siedlung vertieft der Autor nun auch hier seine Philosophie: das zu leben, worüber er schreibt. Er verallgemeinert sie für den Tourismus: >Reist nicht einfach um die Welt, sondern lebt, wohin ihr reist - in langen Lebens-Zusammenhängen!<¹²

1988 kauft die Familie, mehr durch Zufall, ein kleines Haus - mitten in der Altstadt in Anghiari.

Hintergrund: In der Toskana gibt es, wenn die Zahl stimmt, rund 60 000 Deutsche, die dort Häuser besitzen. Eine Zeit lang wurde dies als Aufkauf angesehen. Inzwischen sagt aber zum Beispiel ein so wichtiger Regional- und Stadtplaner wie Prof. Di Pietro (Universität Florenz): Die Deutschen helfen auch mit, daß es auf dem Land weiterhin alte Häuser geben wird.

Zweiter Aspekt: Die modernen Verkehrs-Mittel ermöglichen das Leben in mehreren Kulturen. Diese Deutschen werden zu Deutsch-Italienern - und dies auch in Deutschland. In den Industrie-Orten Mitteleuropas sind viele Kulturen beisammen - und in jeder Brust gibt es inzwischen mehrere Seelen. Wer dies nicht mehr nationalistisch verarbeitet, wird ein multikultureller Mensch.

Daraus wird überhaupt kein amerikanisierter Einheits-Brei, wenn es in einer vertieften Weise geschieht. Dann hat dies gute Folgen: positive Eigenschaften erweitern sich; wechselseitiges Verständnis entsteht; das Vorstellungsvermögen wächst ebenso, wie dies durch das Lesen von Büchern geschieht - eher noch mehr, denn nun kann gelebt werden, was zuvor nur gelesen wurde (was schon sehr viel war)¹³.

Wer von außen kommt, ist oft neugierig und auf der Suche. >Wer dort gräbt, wo er steht<, erfährt das Leben in komplexer Weise. Ein Beispiel: Der Autor ist nicht zufällig auf die Forschungen von

¹²Reisen ohne anzukommen? Oder reisen, um zu bleiben? Tourismuskritik und eine Utopie. Kulturanthropologisches Reisen. In: Kultur anthropologisch. Eine Festschrift für Ina-Maria Greverus. Hg. von Christian Giordano/Werner Schiffauer/Heinz Schilling/Gisela Welz/Marita Zimmermann. = Notizen. Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, Band 30. Frankfurt 1990, S. 75/111. Kulturelle Stadt-Utopien. (Klartext) Essen 1992, 93/103.

¹³Kulturelle Stadt-Utopien. (Klartext) Essen 1992, 82/92 (Theorie der Multikultur).

Vittorio Dini und seiner Mitarbeiter über die agro-pastorale Kultur¹² gestoßen. Sie verbinden für ihn das komplexe Umfeld des Lebens mit der sogenannten Hochkultur, deren Werke auch in Deutschland bekannt sind, aber ohne einen solchen Zusammenhang nicht erschlossen werden können. Dini macht dies an Piero della Francesca und seinem Umfeld deutlich¹⁴.

So fordert die Multikultur der entwickelten Industriegesellschaft ein vertieftes Verständnis des Ortes heraus, wo einer steht. Dies führt auch zu einer >Geschichte der Gefühle<. Und für diese sind besonders die visuellen Quellen wichtig. Daraus können die Wissenschaften über Kultur und Kunst neue Impulse erhalten.

Ereignis: 1986 lernt der Autor in Santarcangelo di Romagna den Dichter und Drehbuch-Autor Tonino Guerra kennen. Dann erschließt er durch sein Reise-Buch eine neue Dimension: das vorletzte Kapitel läßt den Reisenden die Stadt Rimini mit den Augen Fellinis sehen, mit Hilfe einer Zitat-Montage; und das letzte Kapitel läßt ihn durch das Marecchia-Tal mit einem Drehbuch von Tonino Guerra fahren.

Es wäre ein Leichtes, in ähnlicher Weise für einen kulturellen Tourismus sowohl Rimini wie das Tal zu erschließen: mit Text-Tafeln. Dafür hat der Autor ein Konzept entwickelt, das er >sprechende Straßen< und >sprechende Orte< nennt¹⁵.

Hintergrund: Es kann die Ebene der Schrift und damit einer gewissen Reflexion und der sprachlichen Bild-Kraft nicht den Straßen-Namen, Straßen-Schildern und vor allem der Reklame vorbehalten bleiben.

Ereignis: Der Autor lernt nicht nur in Italien, sondern vermittelt es auch nach Deutschland, zum Beispiel Tonino Guerras >poetische Orte<¹⁶ im Marecchia-Tal. Soeben kehrt er von einer gutvorbereiteten Tournee mit Tonino Guerra am Rhein und an der Ruhr zurück - und organisiert nun die ersten >poetischen Orte< im Umfeld seiner Wohnung.

¹⁴Vittorio Dini, Volksglaube in der Toskana. Pfaffenweiler 1988. Vittorio Dini (Hg.), Luoghi e voci della memoria collettive. Istituto interregionale di studi e ricerche della civiltà appenninica nei comuni di Sestino e Monterchi dall'anno 1978. o. O. 1990.

¹⁵Kulturelle Stadt-Utopien. (Klartext) Essen 1992, 115/122.

¹⁶Aufbruch in Troisdorf. Am Rhein begann das Werk des Dichters und Drehbuch-Autors Tonino Guerra. Herausgegeben vom Kulturstadtrat der Stadt Troisdorf zu den Landeskulturtagen Nordrhein-Westfalen 1992. (Klartext) Essen 1992 (mit Texten von Tonino Guerra). Kulturelle Stadt-Utopien. (Klartext) Essen 1992, 104/122.

Roland Günter

Literatur zu italienischen Themen

1965/1994

- Wand, Fenster und Licht in der Trierer Palastaula und in spätantiken Bauten. Herford 1968. Dissertation (München 1965).
- Zur Didaktik der Baugeschichte. Bonn 1968. Vergleich von Plätzen: Pompeji, Lucca, Trier.
- Christof Dellemann/Karin Dellemann/Peter Dellemann/ Janne Günter/Roland Günter/Werner Nothdurft/Dorothea Schlegtendal/Knut Schlegtendal/Anke Sporleder/Martin Sporleder, Burano. Kommunikation, Sozio-Ökonomie, Städtebau. Eine Stadtbeobachtungsmethode zur Beurteilung der Lebensqualität. Bonn 1972. 2. Auflage Oberhausen 1973; 3. Auflage Oberhausen 1975; 4. Aufl. Oberhausen 1980 (Entwicklung einer empirischen Erfassungsmethode von Räumen. Räumliche Statistik.)
- Eine Stadtbeobachtungsmethode. In: Stadtbauwelt 37. Bauwelt 64, 1973, Nr. 12. S. 64/66. Resümee der Untersuchung über Burano.
- Rom - Spanische Treppe. Hamburg 1978 (mit Wessel Reinink, Kunsthistoriker, und Janne Günter, Sozialwissenschaftlerin).
- Anders sehen, anders erleben, anders reisen. Die Spanische Treppe in Rom - oder: Tourismus als vergessene Möglichkeit politischer Bildung. In: Materialien zur Politischen Bildung 2/1981, (Deutscher Bundesverlag) Bonn 1981, S. 91/97.
- Alltag in der Toskana. In: Jahrbuch Alltag 1. (VSA) Hamburg 1978, S. 118/25 (Interviews mit einem Bäcker, einem Gastwirt und einem Weinbauern, mit Fotos.)
- Karneval in Venedig. Verkörperung von Traum und Illusion. In: Medizin heute 33/2/1982.
- Jetzt wird gefeiert - im Stil des 18. Jahrhunderts: Karneval in Venedig. In: abenteuer & reisen. Das Magazin für Globetrotter. 4/82. S.114/115.
- Il Michelangelo politico. In: Diario Piazza Baldaccio, 2, 6/82. Anghiari (Arezzo), S. 7/10.
- Der Politische Michelangelo. In: Basler Zeitung/Basler Magazin, 4/1983.
- Der Politische Michelangelo. In: Die Zeit, Nr. 51/1983, S. 43.
- Der Palio in Siena. In: Basler Zeitung/Basler Magazin, 31/1983.
- Den politiske Michelangelo. In: Samtiden nr. 4 1984. Jg. 93. Tidsskrift for Politik, Litteratur og Samfunnsspørsmål. S. 71/75.
- Gesucht, untergetaucht, umworben: der politische Michelangelo. In: Albert Arnold Scholl (Hg.), Zwischen gestern und morgen. Ein

- Lesebuch. (Bruckmann) München 1988, 127/138 (Sonderausgabe für die Siemens AG. Erlangen).
- Piero della Francesca. Begegnung mit dem Maler der Frührenaissance in Arezzo und im Oberen Tibertal : Basler Zeitung/Basler Magazin, 7/1984 (Forschung zur Regionalspezifik, zu Alltagsleben und Kunst sowie zur Kontinuität der Geschichte bis heute.)
- Der Kampf gegen die Bodenerosion in der Toskana. In: Basler Zeitung/Basler Magazin, 49/1985 (mit Klaus Spitzer).
- Toskana. Ein Reisebuch. (anabas) Gießen 1985. 2. Auflage 1987. 3. Auflage 1988. 4. Auflage 1989. 5. Auflage 1990.
- Der Geschichtenerzähler Fellinis: Tonino Guerra. In: Basler Zeitung/Basler Magazin 23/6. 7. 1987 (italienische Übersetzung vorhanden).
- Die Renaissance war anders - Der Fall Federico von Urbino. In: Basler Zeitung/Basler Magazin 20/1987.
- Urbino. Mittelalter, Renaissance und Gegenwart einer berühmten italienischen Stadt. Ein Reisebuch. (anabas) Gießen 1988. (mit Gitta Günter).
- Von Rimini nach Ravenna. Ein Reisebuch. (anabas) Gießen 1988. (mit Janne und Gitta Günter).
- Ich will das Bild über das Wort entstehen lassen. Tonino Guerra, Geschichtenerzähler für den Film : Frankfurter Allgemeine Zeitung 5. August 1989.
- Die Wiederentdeckung der spätantik-kaiserlichen Triumphsprache. Leon Battista Alberti und Sigismondo Malatesta : Basler Zeitung/Basler Magazin 12. August 1989, S. 6/7.
- Von Rimini nach Ravenna. Die Adria-Küste und ihr kulturelles Hinterland. (anabas) Gießen 2. Auflage 1989 (mit Janne Günter und Gitta Günter).
- Das Prinzip Piazza. Öffentlichkeit und Kommunikation im lokalen Raum : W&M. Weiterbildung und Medien. Zeitschrift aus dem Adolf-Grimme-Institut (Marl) 1/1989, S.18/25. Über Plätze.
- Reisen ohne anzukommen? Oder reisen, um zu bleiben? Tourismuskritik und eine Utopie. Kulturanthropologisches Reisen. In: Kultur anthropologisch. Eine Festschrift für Ina-Maria Greverus. Hg. von Christian Giordano/Werner Schiffauer/Heinz Schilling-/Gisela Welz/Marita Zimmermann. = Notizen. Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, Band 30. Frankfurt 1990, S. 75/111.
- Widersprüchliches zu Piero della Francesca : Basler Magazin/Basler Zeitung Nr. 7/1990. (mit Janne Günter)
- Widersprüchliches zu Piero della Francesca : kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 2, 1991, 94/97 (mit Janne Günter).

Vorwort. In: Gerd Kivelitz, Italienische Reisebilder oder der schwierige Freund. (Die Blaue Eule) Essen 1990, o. S.
Das >Projekt Marecchia-Tal< des Dichters Tonino Guerra : Basler Zeitung/Basler Magazin 3/20. 1. 1990.
Verdi: Stadterfahrung und Oper : Basler Zeitung/Basler Magazin 36/8. 9. 1990 (mit Janne Günter).
Zwischen den Epochen. Filippo Brunelleschi: Zu einem neuen Buch über den Florentiner Baumeister : Basler Zeitung/Basler Magazin 5/2. 2. 1991 (Rezension eines Buches von Heinrich Klotz).
Kulturelle Stadtutopien. (Klartext) Essen 1991 (Vorträge; Poetische Orte von Tonino Guerra).
Piero della Francesca: Der Maler und die Luft : Gesundes Bauen und Wohnen, Fachzeitschrift Baubiologie + Bauökologie Nr. 45, 4/1991, 4/6 (Text der Ausstellung für die Messe der konkreten Utopien in Città di Castello 1991).
Tonino Guerra/Roland Günter, Aufbruch in Troisdorf. Am Rhein begann das Werk des Dichters und Drehbuch-Autors Tonino Guerra. Herausgegeben vom Kulturamt der Stadt Troisdorf zu den Landeskulturtagen Nordrhein-Westfalen 1992. (Klartext) Essen 1992.

Im Druck:

Die toskanische Stadt Sansepolcro als sozial-kulturelles System - gelesen in der Ebene der Symbol-Formulierung des Malers Piero della Francesca an öffentlichen Orten. In: Festschrift Jutta Held. Wohl Köln 1994.

In Arbeit (1994):

Piero della Francesca.
Federico da Montefeltro und Urbino.
Poetische Orte.
Fragmente einer Reise: Tonino Guerra.